

13,48 für Briefumschläge

© Sandra Mahn

Trübsinnig ging ich an den Regalen vorbei. Mein Blick glitt zwischen den bunten Verpackungen entlang, jedoch weckte keine mein Interesse. Dennoch griff ich nach einer Tüte Gummibären. Mit ihr gings weiter Richtung Kasse. Ich wollte direkt bezahlen, wurde jedoch unterwegs auf einen Typen aufmerksam, der an dem CD Regal stand. Er war in etwa in meinem Alter und durchforstete interessiert das Angebot. Mir gefielen seine langen Haare, aber seine Begeisterung ließ mich ermüden.

Mein Tag heute war nicht gut. Ich bekam die Physikarbeit zurück. Mal wieder ne 5. Zum Kotzen.

Der Typ bei den CDs spürte meinen Blick. Er fühlte sich gestört. Verständlich. Schnell ging ich weiter und bezahlte der hektischen Kassiererin den Preis für meinen Seelentröster.

Gleich danach mussten die ersten Gummibären dran glauben. Der süße Geschmack auf der Zunge hob meine Laune ein bisschen. Aber nicht viel.

Ich schlürfte weiter, vorbei am Buchladen. Eine witzige Karte mit einer Schildkröte zog mich an. Ich überlegte, sie Mama zu kaufen. Sie mag die Tiere genau wie ich.

Wieder paar Euro ärmer gings weiter Richtung Ausgang. Da rempelte mich ein älterer Mann an. Beinahe ließ ich die Gummibären fallen.

„Pass doch auf“, schimpfte er, obwohl ich keine Schuld hatte. Hastig lief er weiter. Ich dachte mir verärgert meinen Teil, stopfte gleich noch paar Gramm Zucker nach und ging zum Schreibwarenladen.

„Mio, bring mir nach der Schule bitte neue Briefumschläge mit“, hatte mir Mama gesagt. Nur deswegen bin ich eigentlich ins Kaufhaus gefahren.

Träge wanderte ich durch das enge Geschäft. In den vollgestopften Ablagen standen unzählige bunte Stifte. ‚Keine Ahnung, wer so viele Stifte braucht ...‘

Briefumschläge fand ich keine. Dafür etwas anderes: Zwei tuschelnde Mädchen aus meiner Parallellasse. Sie kicherten und hielten beide ein mintgrünes Buch in der Hand. Auch ihnen entging mein Blick nicht. Sie lächelten mich an. Beschämt wich ich aus und machte kehrt.

„Stopp, Mamas Briefumschläge!“

Bedeckt wartete ich bei den Ordnern und Schnellheftern, bis die Mädels aus meiner Schule sich verzogen. Sie kauften beide diese mintgrünen Bücher. Nachdem sie weg waren, traute ich mich aus meinem Versteck. Warum auch immer zog es mich zu der Stelle, an der die beiden standen. Ich entdeckte die Auslage der besagten Bücher.

„Ein Tagebuch“, dachte ich und fühlte ein tiefes Verlangen. Doch schnell schüttelte ich den Kopf und wandte mich ab. Mein komisches Verhalten weckte die Aufmerksamkeit der Verkäuferin. Sie quetschte sich mit ihrem dicken Bauch hinter der Kasse vorbei und kam zu mir. Ich bemerkte sie nicht gleich und erschrak, als sie mich ansprach.

„Kann ich dir helfen?“

„Ich such Briefumschläge“, antwortete ich und verhaspelte mich beim Sprechen. Das passiert mir immer, wenn ich nervös bin.

„Dort“, meinte sie. „Du bist ganz richtig.“

Die Umschläge lagen neben den Tagebüchern. Sie waren mir nicht aufgefallen.

„D-Danke“, sagte ich.

Sie nickte und watschelte zurück zur Kasse.

„Die ist schwanger“, ging mir durch den Kopf, bevor ich den ersten Packen Umschläge nahm. Dabei stellte ich mich ungeschickt an. Ich riss eines der Tagebücher mitsamt mehreren Packungen Briefumschlägen aus dem Regal. Hektisch sammelte ich alles auf. „Wie peinlich.“

Doch ich hielt inne, als ich das mintgrüne Buch in den Händen hatte. Ich startete es an. Es fühlte sich verhältnismäßig schwer an, obwohl es nicht wirklich dick war. Der Umschlag war weich. Ein Schloss hing vorn dran, inklusive zwei Schlüsseln.

„Soll ich dir helfen?“, rief die Kassierererin genervt.

„N-Nein, ich hab alles.“

Ich ging zu ihr.

„13,48 bitte.“

Angespannt gab ich ihr das Geld. Eilig verließ ich das Geschäft. Meine Einkäufe stopfte ich vorher in den Rucksack.

*

Erster Eintrag: 25. April 2018

Was hab ich mir nur dabei gedacht ...

Zuerst sollte man sich vorstellen, denke ich. Obwohl es albern ist, immerhin weiß ich, wer ich bin und niemand anderes wird das hier je zu Gesicht kriegen. Trotzdem ...

Die zehn Euro sollen nicht umsonst gewesen sein.

Mein Name ist Emilio Marino, geb. 31.08.2004 in Dresden, aber ich wohne mit meinen Eltern in Kittlitz. Ich liebe Fußball. Seit ich sieben bin, spiele ich im Verein. Ein anderes Hobby habe ich nicht, obwohl ich auch gern singe. Aber das ist zu unmännlich. Papa will das nicht. Er würde durchdrehen, wenn er wüsste, dass ich dich gekauft hab. Aber vielleicht wollte ich dich genau deswegen ...

Na, egal. Ich stell mich weiter vor.

Außer in Sport bin ich nicht gut in der Schule. Ich hasse Mathe, Physik, Englisch, Geo, Deutsch – eigentlich alle Fächer. Ich leide an Prüfungsangst. Meine Nervosität lässt mich jede Klausur vermasseln, egal, wie viel ich gelernt habe. Meine Eltern sind von meinen schlechten Leistungen natürlich nicht begeistert. Mit Papa gibt es deswegen immer Ärger. Er ist Polizist und muss aufgrund seines Jobs streng und taff sein. Er ist ein starker Mann, der unangefochten der Boss ist. Daheim wie auf Arbeit. Mama und ich würden uns nie trauen, etwas gegen seine Meinung zu sagen. Mich macht das oft ziemlich traurig (und wütend). Er nörgelt ständig an mir rum. Entweder sind meine Haare zu lang, oder ich bin zu verweichlicht. Es ist ewig her, dass er mich ohne ein nachfolgendes „Aber“ einfach nur gelobt hat.

*

„Hä? Mio, was hast du denn da?“

Raxia legt ihre Hand auf meine Schulter und beugt sich über mich. Ich erschrecke beinahe zu Tode. Sie weicht zurück, weil sie mit meiner heftigen Reaktion nicht gerechnet hat.

„Himmel“, schnauft sie. „Geht’s noch? Du hast mich erschreckt.“

„Gleichfalls“, japse ich und verstecke das alte Tagebuch unter meinem Kopfkissen. Raxia beobachtet meine Bewegung. Sie hebt fragend eine Augenbraue. Um auf Nummer Sicher zu gehen, dass sie nicht rankommt, setze ich mich auf das Kissen.

„Was ist das?“

„Nichts.“ Beschämt weicht mein Blick ihr aus.

„Du hast da was gelesen.“

„’ne Erinnerung.“

„Miooooh“, zieht sie meinen Namen unnötig in die Länge und stemmt die Hände in die Hüften. „Du hast mir versprochen, keine Geheimnisse vor mir zu haben.“

„Das hab ich nie versprochen.“

„Doch.“

„Nein.“

„Das ist unfair! Ich will wissen, was du da gelesen hast.“

„Nichts.“

„Dann seh ich eben selber nach.“

Kurz darauf lehnt ihr ganzes Gewicht gegen mich. Sie kniet halb auf meinem Bett, aber ich denke nicht dran, mich von dem Kissen zu entfernen. Niemand darf dieses uralte Tagebuch mit meinen dunkelsten Geheimnissen zu Gesicht kriegen. Es ist ein Wunder, dass es nach all den Jahren noch unversehrt in seinem Versteck auf mich gewartet hat.

„Hör auf dich zu wehren“, knurrt Raxia. Sie liegt auf mir und ich halte ihre Arme fest. Unter mir liegt das Tagebuch sicher vergraben. Es wäre ein leichtes Raxia in den Bauch zu treten und von meinem Bett zu werfen. Aber ich will ihr nicht wehtun.

„Hast du da was Fieses über mich reingeschrieben?“

„Warum sollte ich das tun?“, antworte ich unter Druck. Ihr Knie ist an einer sehr gefährlichen Stelle. „Lass mich in Ruhe.“

„Gib auf!“ Sie lässt sich fallen. Ich fühle ihren Körper auf mir. Das macht mich nervös. Erschrocken lasse ich von ihr

ab, woraufhin ihre Hände sich blitzschnell unter mein Kopfkissen graben. Ich erschrecke. Es fehlt nicht viel, dann zieht sie das Buch unter mir hervor. In meiner Panik umschlinge ich ihren Oberkörper mit den Beinen und fuchtle blind mit den Händen hinter meinem Kopf, um sie zu stören. Raxia hält ihre Beute fest. Zum Lesen kommt sie nicht.

„Jetzt lass mich einen Blick hineinwerfen“, meckert sie.

„Nein! Das geht dich nichts an!“

„Dann sind da Lästerereien drin! Ist das Milans und dein neues Hobby, seit du wieder Lesen kannst?“

„Nicht alle Welt dreht sich um dich, Raxia.“ Mein Hieb sitzt. Ich schaffe es, ihr das Tagebuch aus der Hand zu schlagen. Es landet im hohen Bogen auf dem Boden. In Zeitlupe sehe ich meine niedergeschriebene Jugend davonflattern.

Raxias Augen haben das Ziel erfasst. Sie will ihm nach.

„Nein“, rufe ich energisch, umklammere ihren Bauch und wir fallen durch den Schwung vom Bett. Ich begrabe sie unter mir. Tapfer streckt sich ihr Arm Richtung Tagebuch. Der mintgrüne Rücken, der nach den Jahren mitgenommen aussieht, liegt oben. Ihre Fingerspitzen berühren es beinahe.

„Wenn ich sie loslasse, um das Buch zu greifen, ist sie schneller. Mist, was mache ich nur?“

„Ich habe es gleich und werde herausfinden, was für ein Geheimnis du vor mir hast“, sagt sie entschlossen.

Ich sehe alle Felle davonschwimmen. In dem Moment geht die Tür auf.

„Mio, ich hab ...“ Milan stockt. Sein Blick wandert zu Boden. Raxia und ich sind erstarrt. Wir liegen in keiner vorteilhaften, sondern vielmehr zweideutigen Position aufeinander. Milan lacht.

„Wie wäre es mit abschließen? Oder wolltet ihr erwischt werden?“

Raxia und ich werden schlagartig rot. Ich gehe von ihr runter. Just fällt Milan das Tagebuch auf. Noch kichernd bückt er sich und hebt es auf.

„Lass das“, rufe ich entsetzt, als ich es in seiner Gewalt sehe. „Du darfst das nicht lesen.“

„25. April 2018? Das ist ja uralt.“

„Gib es her!“

Breit grinsend hebt er es über seinen Kopf. Ich komm nicht ran.

„Milan!“

„Du hast Tagebuch geschrieben?“

„Das geht dich gar nichts an!“

„Ein Tagebuch?“, fragt Raxia verwirrt, nachdem sie ihre Sprache wiedergefunden hat. „Was ist das?“

„Ein Buch, in dem kleine Mädchen ihren Liebeskummer für die Ewigkeit festhalten“, scherzt Milan. „Passt zu dir Mio.“

„Du bist gemein!“

„Findest du?“ Er grinst und gibt mir ohne Umschweife das Buch zurück. Verwirrt sehe ich ihn an.

„Versteck es vor der Spannerin.“

„Spannerin?!“, keift Raxia empört und ballt die Fäuste. Milan lacht.

„Ich geh ’ne Runde mit Wuff und hau mich dann auf die Couch.“ Damit ist er weg. Fassungslos sehe ich ihm nach und halte das Buch umklammert, bis Raxia die Stille bricht.

„Du hättest mir sagen können, was das ist“, meint sie beleidigt.

„Ich muss dir nicht alles sagen. Außerdem ist das peinlich“, knurre ich.

„Wieso?“

„Weil Jungs sowas eigentlich nicht machen. Ich habe es die ganzen Jahre vor Papa geheim gehalten. Er hat es bis zu seinem Tod nicht gewusst, dass ich so etwas unmännliches getan habe.“

„Unmännlich? Was ist denn so schlimm daran, seine Gedanken aufzuschreiben? Oder denken Männer nicht?“ Sie grinst gehässig, aber ich gehe nicht darauf ein. Schweigend haftet mein Blick auf dem alten Buch.

Als ich es damals kaufte, lebten meine Eltern noch. Ich hatte eine Familie und plagte mich mit ganz normalen Problemen. Niemals hätte ich gehaut, dass ich bereits zwei Jahre nach dem ersten Eintrag sterben würde, um mein Schicksal zu erfüllen. Es ist echt verrückt.

Plötzlich fühle ich wieder Raxias Hand auf meiner Schulter. Diesmal erschrecke ich mich nicht. Sie lehnt ihren Kopf an mich und seufzt. Ihre Arme gleiten über mich und berühren sich vor meiner Brust. Ihre Finger machen keinerlei Anstalten, mir das Tagebuch wegnehmen zu wollen.

„Für mich bist du der stärkste Mann von allen“, sagt sie.

„Erzähl mal noch so einen.“

Sie kichert und drückt mir einen zaghaften Kuss auf die Wange. Danach lässt sie von mir ab und lächelt in mein rotes Gesicht.

„Ich werde es nie lesen. Versprochen. Aber ich hör zu, wenn du mir etwas erzählen willst.“

„... danke.“

„Wozu sind Freunde denn da?“ Sie streckt mir ihre Hand entgegen. Ich lächle erleichtert, werfe mein altes Tagebuch auf das zerwühlte Bett, und greife zu.

„Jetzt kochst du uns was Leckeres zum Abendbrot, Mio.“

„Grießbrei.“

„Oh nein, nicht schon wieder!“